

IKSR: Der Lachs ist kein Ziel sondern ein Symbol

Kommentar zur Sitzung der IKSR Expertengruppe FISH (1)17, 24.01 2017 von Siegfried Darschnik,
Artenschutzbeauftragter, Der Atlantische Lachs e.V., www.lachsverein.de

Nun haben wir es persönlich bestätigt bekommen. Die IKSR benutzt den symbolischen Wert dieses charismatischen Fisches zwar liebend gern und erfolgreich als Vorwand zur Erreichung ökologischer Ziele, zur Erhaltung von Arbeitsplätzen, Finanzierung von Forschungsvorhaben usw. Die tatsächliche Wiederansiedlung des Lachses ist ihr bzw. den sie tragenden nationalen Behörden aber offensichtlich egal, ja liegt offensichtlich überhaupt nicht in ihrem Interesse. Dies ist der eindeutige Tenor der Reaktionen auf die von uns bei der letzten Sitzung der zuständigen Arbeitsgruppe in Koblenz am 24.01.2017 vorgelegten Erkenntnisse zu den seit 20 Jahren auf einem lächerlich niedrigen Niveau stagnierenden Rückkehrerzahlen und der damit fehlgeschlagenen Etablierung auch nur einer sich selbst erhaltenden Lachs-Population im Rheinsystem.

Wir hatten bereits im Rahmen der letztjährigen North Atlantic Salmon Conservation Organization Tagung (NASCO), die im Juni 2016 erstmals in Deutschland stattfand, eindeutige Belege für die entscheidende Rolle der Kormoranprädatoren, die bei der Abwanderung der Smolts (Junglachse) ins Meer zu Verlusten zwischen 76 und 100 % führt, vorgelegt und dazu 8 offizielle Fragen an die europäisch/deutsche Delegation gerichtet. Trotz formeller Zusage im Plenum der Konferenz dies schriftlich zu tun, erhielten wir keinerlei auf die Sache bezogene Antwort, statt dessen wurden wir mit Allgemeinplätzen abgespeist und an die IKSR als die zuständige regionale Organisation verwiesen.

In der Zwischenzeit waren, wohl auf Grund unserer o.g. gezielten Fragen danach, die bis dahin nicht zugänglichen Daten der nordrheinwestfälisch/niederländischen Transponderuntersuchungen zur Smoltabwanderung ab 2010 bis 2015 ganz nebenbei in einem Vortag veröffentlicht worden (s. Abb. 1

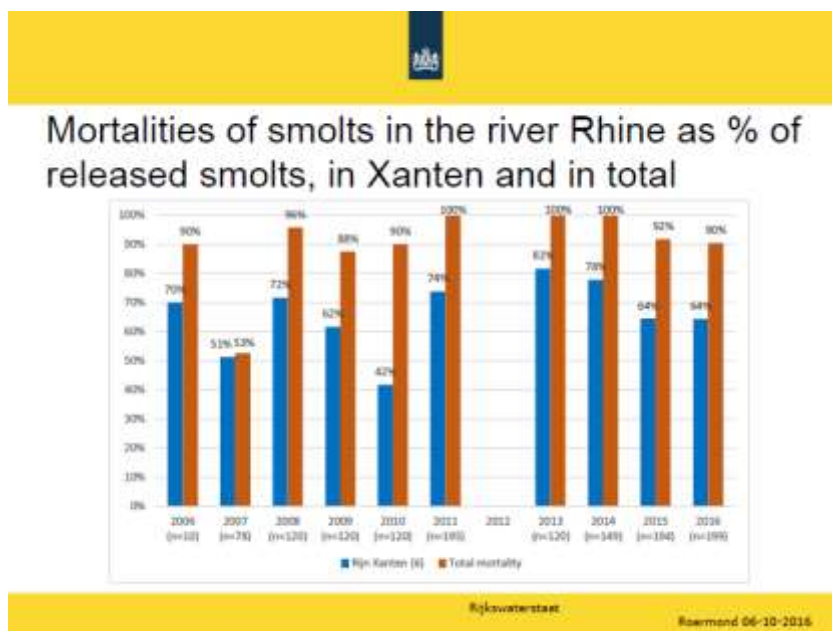
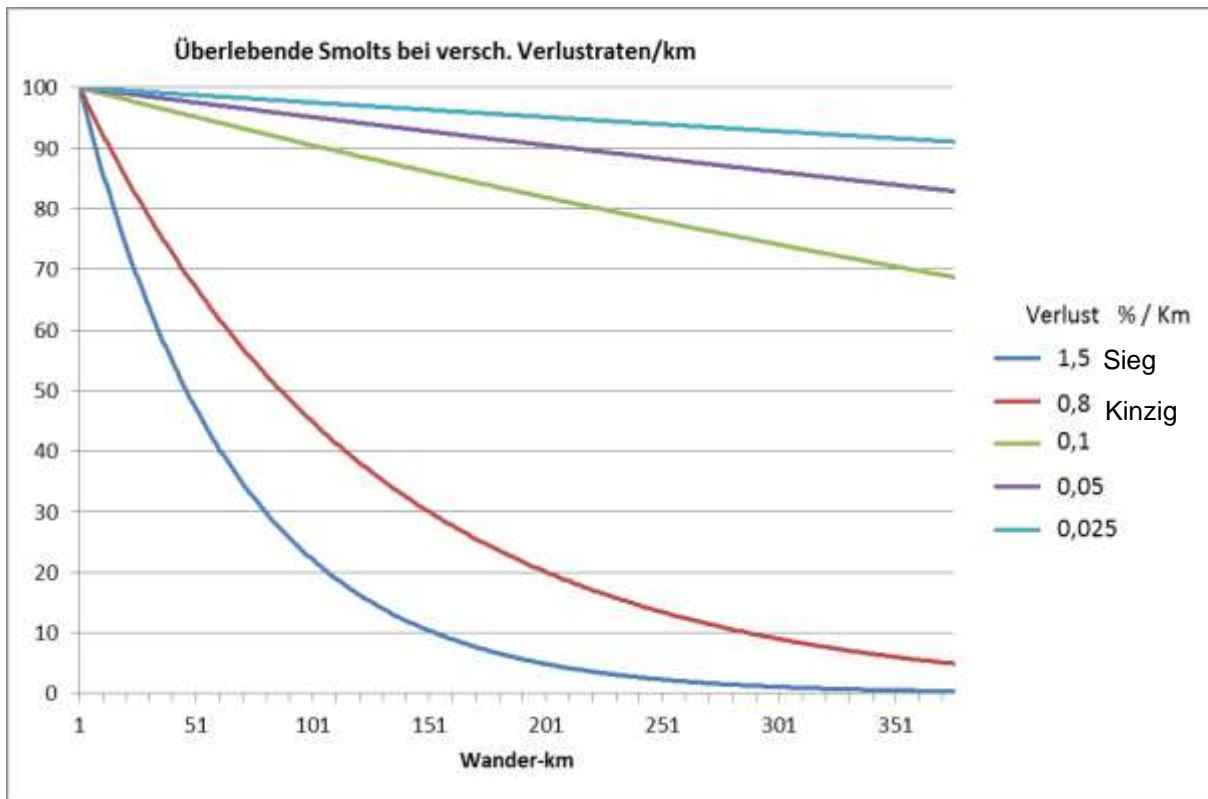


Abb.1: Toderaten von ausgesetzten Smolts im Rhein bis Xanten und insgesamt in %, aus Breukelaar, A. 2016 http://fishmarket.fiskmarknad.org/images/Presentations/Andre-BREU-KELAAR_Downstream-migration-of-smolts-and-passage-of-barriers-in-Rhine-Meuse.pdf

Zudem lagen analysefähige Daten zur ganz überwiegend Kormoran bedingten „Hintergrund“mortalität aus einem norwegisch/deutschen Projekt zur Wirkung von Wasserkraftanlagen (WKA) auf die Smoltabwanderung im Rheinsystem vor. Wir haben deshalb unsere vorherigen Ausführungen um

diese nunmehr unbezweifelbaren Beweise ergänzt, per E-Mail an die Teilnehmer versandt und bei der Sitzung der zuständigen Arbeitsgruppe der IKR am 24.01.2017 vorgetragen (Abb. 2).

Abb. 2: Überlebende Smolts bei der Abwanderung berechnet auf der Grundlage realer Daten von F. Økland et.al. (2016) und zur Erreichung angemessener Rückkehrerzahlen Grundlage:



http://www.flussgebiete.nrw.de/img_auth.php/8/87/NINA_Smoltreport_1203.pdf

Die Abbildung 2 zeigt die Überlebensraten von Smolts bei der Abwanderung auf der Grundlage der real ermittelten Hintergrundmortalität in möglichst gering beeinflussten Referenzstrecken oberhalb der WKA'n für die Bestimmung der zusätzlichen Verluste an den WKA'n. Die Kurven stellen nur die von uns durchgeführte rechnerische Fortschreibung dieser praktisch ausschließlich Kormoran bedingten „Hintergrund“mortalität dar. Nicht berücksichtigt werden dabei Prädationsschwerpunkte mit z.T. vielfacher Mortalität wie die WKA'n, Staustrecken, die Mündungen in den Rhein, Passage von Brutkolonien, Schlafbäumen, Baggerseen oder die erhöhte Dichte der Kormorane an Bühnenstrecken des Rheins usw. Die drei anderen Kurven stellen verschiedene Zielwerte der Mortalitätsrate pro km dar, die um eine bis mehrere Zehnerpotenzen niedriger liegen müssen, um zu halbwegs befriedigenden Rückkehrerzahlen oder in die Nähe der natürlichen Überlebensraten von über 80 bis 100% zu kommen. Die Sieg mündet 376 und die Kinzig 783 km vor der offiziellen Seegrenze bei Hoek van Holland in den Rhein, was die Ergebnisse von Breukelaar (Abb.1) in vollem Umfang unterstreicht.

Die Zahlen aus Abb. 1 wurden vom anwesenden A. Breukelaar mit der Anmerkung bestätigt, dass bei den 100 % Verlusten möglicherweise doch ein oder zwei Exemplare unentdeckt durch die Haringvlietschleuse geschlüpft sein könnten. Einzige weitere Reaktion aus der versammelten Expertenschaft war die Bemerkung, dass es sich bei den markierten um besonders große Tiere aus der Zucht und nicht um wilde, schlanke gehandelt habe, die deshalb möglicherweise attraktiver und anfälliger für Prädatoren sind. Trotz Vorhaltung wurde auf die alles entscheidende Tatsache, dass hier mit Todesraten bis zu 100 % in den Flüssen, also vollständig in unserer Obhut und unserem Verantwortungsbereich, Beweis und Ursache für das bisherige Scheitern der Wiederansiedlung des Lachses im Rhein vorliegt, mit keinem Wort eingegangen. Dass völlig unabhängig davon ob noch ein, zwei oder drei Prozent mehr oder weniger an Verlusten auftreten könnten, nur eine völlige Umkehr der Verhältnisse von gefressenen zu überlebenden Smolts halbwegs natürlichen Verhältnissen entsprechen und überhaupt

erst die Chance zu einer erfolgreichen Wiederansiedlung des Lachses im Rheinsystem ermöglichen würden, wurde ebenso unkommentiert aufgenommen.

Die einzigen zur Abb. 2 erfolgenden Anmerkungen waren, dass die Prädation nicht ausschließlich durch Kormorane erfolgt, da in den Staustrecken auch Hechte beteiligt seien und dass ein Verlust von 100% ja gar nicht möglich sein könne, da es zwar sehr wenige aber doch Rückkehrer gäbe. Eine Antwort auf beide genauso richtige wie selbstverständliche und nur vom Thema ablenkende Einwürfe wurde vom niederländischen Tagungsleiter mit dem Hinweis auf den Zeitplan der Tagesordnung ebenso unterbunden wie jede weitere Diskussion, dieser alles überragenden Ursache für das Scheitern der Wiederansiedlung.

Auf die provokativ gemeinte Nachfrage was wir denn als konkrete Maßnahme von der IKSR-Arbeitsgruppe erwarten, machten wir den schon in der E-Mail vorab als Frage formulierten Vorschlag, als allerersten Schritt einen Aufruf an die politischen Gremien zu richten. Einziger Inhalt, dass man sich entscheiden müsse zwischen dem überzogenen Schutz des Kormorans und der Wiederansiedlung des Lachses, da letztere ohne ein sinnvolles, längst überfälliges und von der EU empfohlenes Kormoranmanagement unmöglich ist. Dieser wurde per Akklamation als nicht konsensfähig weder zur Diskussion gestellt noch abgestimmt.

Ein weiterer, deutlich vorsichtigerer Versuch von der regionalen Wiederansiedlungsgruppe Mittelrhein, die Kormoranprädation als Ursache für die nochmals eingebrochenen Rückkehrerzahlen an den dortigen Gewässern (Mosel, Ahr, Lahn, Saynbach u.a.) zu thematisieren, wurde durch die Diskussion ebenfalls angesprochener Nebenaspekten abgelenkt.

Jeder weitere Ansatz unsererseits, natürlich nur bei thematisch klar gegebenem Zusammenhang, im Laufe der weiteren Tagung bei der Diskussion der vorgestellten „Fortschritte“ bei der Lachswiederansiedlung Bezüge zur Kormoranprädation einzubringen, wurde von der Tagungsleitung mit dem Hinweis „man habe den Punkt Kormoran als unser Anliegen verstanden“ abgeschmettert. Dagegen wurde mehrfach und explizit gesagt, dass die vorgestellten Projekte zur Renaturierung und Durchgängigmachung der Gewässer, Vitalisierung von Auen, Umbau von Wehranlagen, Einschränkungen der Wasserkraftnutzung etc. etc. ohne den Lachs als entscheidendes Argument und Zugpferd überhaupt nicht zu realisieren gewesen wären, ja oft sogar die rechtliche Handhabe für Verwaltungshandeln und gerichtliche Auseinandersetzungen geliefert habe. Tatsächlich könnte die IKSR aber auch so formulieren: „Es ist uns gelungen auf Kosten der Wiederansiedlung des Lachses und der gefährdeten heimischen Fischbestände tausende nicht heimische Kormorane am Rhein anzusiedeln“? oder gar mit der schlichten Wahrheit: „Wir haben erneut tausende Kormorane mit zehntausenden bestens gehegter und sündhaft teurer Junglachse gefüttert“?

Als Fazit bleibt: Beinahe alle berufsamtlich mit dem Lachs Beschäftigten scheinen das Ziel von fishescheitlich nutzbaren oder zumindest lebensfähigen Populationen aufgegeben zu haben. Der Lachs dient lediglich noch als Symbolart, um mehr oder weniger konsequent die Durchgängigkeit herzustellen und die Gewässerstrukturen zu verbessern. Als Gewissensberuhigung und Begründung für ihren vorauseilenden Gehorsam gegenüber den Vogelschützern dient ihnen, dass sie ja "so viel für **die** Natur tun können" unabhängig davon ob der Lachs kommt oder nicht.

Schlussfolgerung und weiteres Vorgehen

Die phantastische gemeinsame europäischen Idee aus der Zeit vor der invasiven Ausbreitung des Kormorans, die Wiederansiedlung des Lachses im Rheinsystem in überlebensfähigen **Populationen** als Grundlage und Erfolgsmaßstab für die zu diesem Zweck notwendigen ökologischen Verbesserungen der Gewässer zu machen, ist von den damit beauftragten Institutionen, allen voran die IKSR, pervertiert, Ziel und Mittel zum Zweck umgekehrt worden.

Um ihr Tun zu rechtfertigen, scheuen sie nicht davor zurück, das Scheitern als Erfolg zu verkaufen, obwohl alle realen Daten ganz klar beweisen, dass seit 15 Jahren absolut kein Fortschritt bei der Anzahl adulter Rückkehrer und damit bei dem Populationsaufbau erzielt wurde. Die Frage warum sich

die dank 657 Millionen € an Investitionen und guter Arbeit vieler Behörden, Institutionen, der Industrie sowie tausender Freiwilliger enorm verbesserten Bedingungen, die Durchgängigkeit von fast 500 umgebauten Wanderungshindernissen, die Vervielfachung der erreichbaren Laich- und Aufwuchsareale und die ökologische Verbesserung hunderter Kilometer Wasserläufe nicht in einer mehr als überfälligen Vervielfachung der Rückkehrerzahlen widerspiegelt, wird nicht einmal gestellt, geschweige denn eine Antwort auch nur angedeutet. Im Gegenteil: Selbst wenn die verantwortlichen „Lachswiederansiedler“, wie oben dargestellt, mit der Nase darauf gestoßen werden, entziehen sie sich der Realität und ihrer Verantwortung.

Statt dessen missbrauchen sie uns und die tausenden Stunden ehrenamtlicher Arbeit und Millionen Euros von Anglern bezahlter Fischereiabgaben, um uns eine Todesralley mit Junglachsen aufziehen zu lassen, deren Teilnehmer praktisch keine Überlebenschance gegen die viel tausendfache Phalanx von Kormoranen entlang ihres Wanderweges haben. Wir befürchten, dass das alles vorrangig dem Erhalt von Jobs und Funktionen dient, wenn die wenigen Zufallsdurchkommer als Rechtfertigung für das Weitermachen wie bisher benutzt werden.

Dabei handelt es sich um einen Skandal der den Vorgängen um den Berliner Flughafen um nichts nachsteht, denn, und dass kann gar nicht laut genug gesagt werden, in vielen Gewässern, allen voran Sieg, Wupper, Dhünn, Ahr und Saynbach, könnte und müsste es längst eine ganz andere Realität mit vitalen Populationen hunderter und tausender Lachse geben! Beispiele ohne „chinesischen“ Kormoran aus dem Norden Englands (Tyne) oder mit seiner Kontrolle aus Dänemark (Skjern Au, Varde Au u.a.) belegen das eindrucksvoll.

Da die Kormoranprädation zwar nicht die einzige, aber ohne jeden vernünftigen Zweifel die alles entscheidende Ursache für die absolut unnatürliche Mortalität der Junglachse darstellt und damit jeden Populationsaufbau zerstört, dürfen wir uns im Gegensatz zu denen, deren Job es wäre für den Lachs einzustehen, nicht vor der Auseinandersetzung mit den Vogelguckern drücken. Wir werden nicht dafür bezahlt sondern wir haben schon Millionen dafür gezahlt und unendliche Mühen auf uns genommen.

Dies müssen **alle** Wiederansiedlungsinitiativen den Verantwortlichen in den Naturschutzverbänden, den Behörden, ganz besonders aber den **Politikern** unmissverständlich klar machen. Die einzige Alternative lautet: Kormorane in für die Natur erträglichen Grenzen und Reichtum an Lachsen und anderen Fischen im Rheinsystem (und anderswo) oder zu kapitulieren vor Besserwisseri und Bevormundung und weiter Gewässer mit extrem geschädigten Fischbeständen.

Was ist zu tun

1. Einrichtung einer **unabhängigen** professionell besetzten **Koordinations-, Beratungs- und Forschungsstelle** für alle Wiederansiedlungsinitiativen im Rheinsystem, Zuständigkeit der IKSR ausschließlich für Gewässerzustand
2. Sofortiger ganzjähriger Schutz aller Lachs-Aufwuchsgewässer vor dem Kormoran durch letale Vergrämung in beiderseitigen Streifen von mindestens 500 m
3. Sofortiger, amtlich organisierter und finanzierter Schutz der Smolts während der Abwanderungszeit von Mitte März bis Anfang Juni entlang der gesamten Wanderroute bis vor die Mündung des Rheins in die Nordsee (Haringvliet, Nieuwe Waterweg) durch letale Vergrämung mit Dauerpräsenz an den Gefährdungs-Schwerpunkten, wie den Mündungen in den Rhein, Wehranlagen, Kormoranbrutkolonien, größeren Schlaf-/Rastplätzen etc.
4. Unterbindung aller Neugründungen von Brutkolonien entlang der Lachsgewässer und des Rheins
5. Reduzierung des Bruterfolgs in den bestehenden Brutkolonien durch Einölen der Eier.
6. Erarbeitung und Umsetzung eines Kormoranmanagementplans incl. der Durchzügler und Überwinterer im Rahmen der EU

7. Lückenloses Monitoring der verbleibenden Kormoranprädation und der weiterhin bestehenden Mortalitätsfaktoren (Gänsesäger, Raubfische, Wasserkraft, illegales Angeln, Fischerei etc.)
8. Feststellung der tatsächlichen Ozeansterblichkeit unter Berücksichtigung der Herkunft der Teilpopulationen (Eignungsprüfung)
9. Überprüfung der Einnischung der Teilpopulationen (Auf- und Abstiegszeiten, Temperaturtoleranz, Naturbruterfolg, Konkurrenzfähigkeit), Optimierung der Aufzucht - und Besatzstrategien
10. Festlegung und Überwachung von Zielgrößen für die Populationsentwicklung des Lachses einschließlich Schwellen und Quoten für die angelfischereiliche Nutzung in den einzelnen Wiederansiedlungsgewässern
11. Bewertung aller Maßnahmen nach fünf Jahren mit anschließender Entscheidung über Abbruch oder Fortsetzung des Projekts

24. Januar 2017, Siegfried Darschnik